

Predigt über Lukas 18,9-14 Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner

Am Samstag, den 22. August 2020 um 18.00 in Tiefenbach

Liebe Gemeinde!

Der Pharisäer und der Zöllner

9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Die 5-Finger-Methode zum Bibellesen:

1. Daumen: Was gefällt dir am Text?
2. Zeigefinger: Worauf macht dich der Text aufmerksam?
3. Mittelfinger: Was stinkt dir am Text?
4. Ringfinger: Wo steckt in diesem Text eine Zusage / ein Versprechen von Gott?
5. Kleiner Finger: Was kommt in diesem Text zu kurz?

1. Daumen: Was gefällt dir am Text?

Was gefällt mir am Text?

Mir gefällt, dass dieses Gleichnis (!) klar und gut verständlich ist.
Jesus sagt, wer ist der Gute und Jesus sagt, wer ist der Böse.
Schwarz – weiß – ganz klar in der Beurteilung, zwischen den Zeilen auch mit Begründung.
Ganz klar ist Jesus auf der Seite des Außenseiters, des nicht klassisch Frommen, des Zöllners.

Und ganz klar kritisiert Jesus die Selbstgefälligkeit, das zur Schau stellen seiner eigenen religiösen Leistungsfähigkeit des Pharisäers.

Jesus schaut und wertet nicht das Äußere des Pharisäers („**12** *Ich faste zweimal in der Woche – ein frommer Mensch damals sollte einmal im Jahr fasten und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.* Immerhin 10 % vom Gehalt – das ist auch heute noch allerhand und sicherlich vorbildlich)

Sondern Jesus schaut und wertet die Herzenshaltung, die innere Haltung.

13Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Gott sei mir Sünder gnädig – diese Wendung kommt in jedem Gottesdienst als Gemeindevotum vor, wenn das übliche Schuldbekenntnis gesprochen wird.

Mich beeindruckt, dass Jesus die selbstgefällige und selbstgerechte Art des Pharisäers kritisiert und die demütige, sich selbst klein machende, schuldbewusste Haltung des Zöllners respektiert.

Mir gefällt aber auch manches am Rande:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten:

Mir gefällt das, dass Menschen zum Beten gehen – selbstverständlich – so wie man zum Brot holen geht oder zum Trinken oder zum Kühlschrank.

Zwei Menschen gehen selbstverständlich zum Beten in das Haus Gottes.

Und mir gefällt die klare Handlungsanweisung am Schluss dieser Gleichnisgeschichte:

Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

2. Zeigefinger: Worauf macht dich der Text aufmerksam?

Worauf macht mich der Text aufmerksam?

Oh ja, habe acht auf die Anteile des Pharisäers, die in mir stecken könnten:

Bin ich nicht toll, lieber Gott.!

Was mache ich nicht alles für Dich!

Wie sehr engagiere ich mich für Dich und weise auf Dich hin!

Oder auch ganz einfach und beispielhaft übertragen:

Wie toll ist unsere Gemeinde – wie gut ist üblicherweise oder prozentual unser Gottesdienstbesuch?

Wie überdurchschnittlich sind unsere Gabenaufkommen und die Bereitschaft für die Gemeinde zu spenden.

Wie engagiert und bemerkenswert sind unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen?

Schau Dir nur mal die Gemeinde in XY an– so viel Pfarrer dort, so wenig Gottesdienstbesuch – die bekomme ja gar nichts auf die Reihe – zum Glück ist unsere Gemeinde nicht so wie diese.

Oh ja – Gedanken, die durchaus auch mal kommen könnten –

Sich selber, in dem Fall die eigene Gemeinde groß machen und im Vergleich dazu die anderen Gemeinden klein und schlecht und fast schon lächerlich machen.

1:1 in der Übertragung vom Gleichnis vom Pharisäer zum Zöllner—schau mal den an. Der bekommt ja nichts auf die Reihe – kein Fasten, kein Zehnter, der steht völlig zu Recht im Eck und ich stehe großartig hier vor dem Altar bei Dir, guter Gott.

Natürlich können wir das auch auf viele andere Felder übertragen:

Der mit seiner Familie bringt ja gar nichts auf die reihe – schau mal unsere Familie an.

Die mit ihrem Kochen und Backen bekommts ja überhaupt nicht gebacken – wie kann man sich nur so dumm anstellen.

Meine Kuchen, meine Braten, meine Plätzchen sind die Besten. Ich bin wirklich toll und damit das jede/r sieht, vergleiche ich mich gleich mal mit denen, die am Rande stehen und mache sie schlecht.

Der Zeigefinger zu dieser Pharisäer/Zöllner Geschichte zeigt mir an: Der Vergleich ist der Tod der Liebe - wie das schon der Philosoph Georg Friedrich erkannte.

Sei barmherzig mit all denen, die von anderen ins Eck gestellt werden oder sich selber ins Eck stellen.

Stelle Dich und Deine Listungen vor Gott und den anderen nicht hochmütig und selbstgefällig heraus!

3. Mittelfinger: Was stinkt dir am Text?

Was stinkt mir am Text?

Inzwischen, anders als früher, stinkt mir, wundere ich mich, dass der Pharisäer gar so schlecht abschneidet.

Der Pharisäer tut doch viel, ist fleißig und engagiert und bekommt von Jesus nur auf die Mütze. Kein gutes Haar wird an ihm gelassen. Alles macht er falsch.

4. Ringfinger: Wo steckt in diesem Text eine Zusage / ein Versprechen von Gott?

Viele Versprechen, Verheißungen sehe ich in diesem Gleichnis:

- 1.) Jesus sieht in das Herz des Menschen!
- 2.) Jesus ist auf der Seite der Demütigen!
- 3.) Für jeden Menschen ist eine Zuwendung zu Gott möglich!
- 4.) Der Platz in der Ecke des Tempels erfährt besondere Aufmerksamkeit.
- 5.) Die Gnade von Gott kann wirken. Gott sei mir Sünder gnädig. Und Gott ist dem Sünder gnädig durch das Herausstreichen des absolut richtigen Verhaltens des Zöllners, gewürdigt von Jesus.
- 6.) Gott lässt sich nicht vom Äußeren blenden.
- 7.) Demütig sein vor Gott und den anderen ist der richtige Weg – um Gottes willen.
- 8.) Mache Dich klein, dann macht dich Gott groß.
- 9.) Lass Dich nicht blenden von Blendern und selbstgefälligen Selbstdarstellern.

5. Kleiner Finger: Was kommt in diesem Text zu kurz?

Was kommt in diesem Text für mich zu kurz?

Die Antwort auf die Frage: was passiert mit dem Zöllner nach dieser göttlichen Begegnung?

Wie verändert der hier so heldenhaft dargestellte sein Leben?

Welche Frömmigkeit nimmt er für sich an?

Und mit einem kleinen Akt der Solidarität zu dem theologisch geschulten Mann Gottes, zum Pharisäer frage ich kritisch:

Ist der Anständige wieder mal der Dumme?

Jesus wandte sich an einige, die in falschem Selbstvertrauen meinten, in Gottes Augen gerecht zu sein, und die deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten.

Jesus wendet sich an die, die sich so gern vergleichen und dabei die andern als Negativfolie für ihr eigenes Ego brauchen: Wie gut, dass ich nicht so bin wie diese! Ein liebloser Vergleich als Mittel zur Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins:

Oder, um es mit Eugen Roth zu sagen:

Ein Mensch betrachtete einst näher
Die Fabel von dem Pharisäer,
der Gott gedankt voll Heuchelei dafür,
dass er kein Zöllner sei.
Gottlob! Rief er in eitlen Sinn,
dass ich kein Pharisäer bin!

Merken Sie: Auch ein Zöllner ist grundsätzlich nicht vor Selbstgerechtigkeit sicher. Der steht zwar bescheiden im Hintergrund, aber ihn könnte dasselbe Gefühl beschleichen wie der Pharisäer: nämlich, dass Gott mit ihm zufrieden sein muss.

Um Hochmut und Demut vor Gott geht es in diesem Gleichnis, dass Jesus Menschen erzählt, die sich über andere Menschen erheben.

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Begabungen und Begrenzungen. Und wenn wir liebevoll und respektvoll miteinander umgehen – haben wir es gar nicht nötig, uns dadurch groß zu machen, indem wir andere klein machen.

Deswegen lehrt uns dieses Gleichnis auch die Erkenntnis, dass der Vergleich der Tod der Liebe ist.

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Thomas Plesch in Zusammenarbeit mit Johannes Plesch

am 22. August 2020